

PERSONALIEN

András Szilágyi, 46, Mitarbeiter der Budapest Galeria, macht sich verdient um die künstlerischen Hinterlassenschaften aus 40 Jahren Sozialismus in der ungarischen Hauptstadt. Szilágyi sammelt Statuen des sozialistischen Realismus, von denen es rund 300 in Budapest gibt, und stellt sie in einem Skulpturenpark vor den Toren der Stadt auf. Neben Marx und Engels oder Lenin fand jetzt auch die monumentale Figur des sowjetischen Soldaten, der die immerwährende ungarisch-sowjetische Freundschaft beschwört, einen Platz auf dem Gelände (Foto). Der Skulpturenpark, so Szilágyi, sei kein „Ort der Schande, sondern der Erinnerung“. Die Kosten der Umsiedlungsaktion sind erheblich: über eine Million Mark.



Manfred Rexin, 58, Rundfunkjournalist in Berlin, möchte kein Chef werden. Derzeit Leiter der Rias-Hauptabteilung Kultur und Zeitgeschichte, nannten ihn Branchendienste, etwa die *Funk-Korrespondenz*, als möglichen Kandidaten für das Amt des Funkhausleiters im künftigen „Nationalen Hörfunk“, der den Berliner Rias, den DS-Kultur (ein Überbleibsel des ehemaligen DDR-Rundfunks) und den Kölner Deutschlandfunk vereinigen soll. Dazu ziehen 100 Angestellte von Berlin nach Köln um, von den fast 1000 Mitarbeitern der Rundfunkanstalten wird jeder vierte zur Deutschen Welle abgeschoben, ein Kampf um Planstellen ist angesagt. Verweigerer Rexin: „Es mangelt mir an der notwendigen Unbarmherzigkeit im Umgang mit Menschen.“

Karl-Heinz Gerstenberg, 41, Abgeordneter von Bündnis 90/Grüne im sächsischen Landtag, zog aus einem sportlichen Wettstreit einen politischen Vergleich. Beim Elbhangfest in Dresden gab es am vorletzten Wochenende ein Bootsrennen zwischen Stadtverordneten und Landespolitikern. Die Landes-Crew hatte bei der Wettfahrt auf der Elbe bis kurz vor Schluß in Führung gelegen, mußte aber dann die Rathaus-Mannschaft noch an sich vorbeiziehen lassen. „Es ist wie in der Landespolitik“,

Ronald Reagan, 82, früherer US-Präsident, stellte sich in den Dienst einer frommen Sache. Eine israelische Telefongesellschaft hatte eine Leitung eingerichtet, auf der Christen ihre Ge-

JERUSALEM
REVIEW

PRAYER - LINE

S: 1-900-4 HOLY-LAND
WORLDWIDE: 972-2 323 232

TWO OF YOU SHALL AGREE ON EARTH.
SHALL BE DONE (BY) MY FATHER WHICH IS IN HEAVEN!
(MATT. 18:19)



bete direkt zu Gott sprechen sollen. Allerdings hoffen die Anbieter auf Anrufer aus dem Ausland, denn erst die bringen Gewinn, wie der Präsident der Telefongesellschaft, Jizhak Kaul, erklärte: „Ortsgespräche sind zu billig.“ Damit die Rechnung aufgeht, bewirbt das Unternehmen sein Angebot mit einer Videokassette, auf der Reagan (Foto) die Vorteile dieser Art Hinwendung zu Gott beschwört: „Ich habe es selbst erlebt. Beten hilft wirklich.“

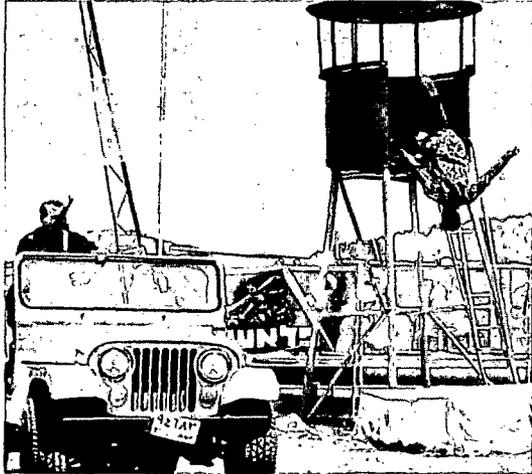
Benjamin Ortmeier, 41, Lehrer an der Frankfurter Holbeinschule und Leiter der „Arbeitsgemeinschaft gegen Antisemitismus“, fand sich mit der bundesrepublikanischen Hausmeisterkultur konfrontiert. Ortmeier und seine Schüler hatten ein Plakat angefertigt, auf dem die Namen von 1300 in Konzentrationslager deportierten Frankfurter Kindern verzeichnet waren. Der Lehrer ließ das grausige Namensverzeichnis (Überschrift: „Nazi-Morde. Wir fordern Gedenktafeln für die von den Nazis ermordeten jüdischen Kinder und für die ermordeten Kinder der Sinti und Roma“) an der Wand des Stadtwerkegebäudes in der früheren Judengasse anbringen. Dort hing es nicht lange. Mitarbeiter der Stadtwerke rissen das Plakat von der Wand (Foto) und alarmierten die Polizei. Ortmeier, Lehrer für Musik, Mathematik und Sozialkunde, zieht aus der fehlgeschlagenen, von Frankfurts Oberbürgermeister Andreas von Schöler als „sehr wichtig“ eingeschätzten Aktion dennoch pädagogischen Nutzen. Der schnelle Zugriff der Behörden, meint Ortmeier, sei „ein Lehrstück über die bundesdeutsche Realität“: „Wir ha-

ben damit gerechnet, daß vielleicht Nazis in der Nacht das Plakat abreißen, aber an Reinlichkeits- und Ordnungsfanatiker hatten wir nicht gedacht.“



unkte Gerstenberg, „wir hatten zwar eigentlich genügend Kraft für einen Endspurt, aber wir wußten nicht, wo das Ziel lag.“

Darko Mandalitch, 29, Stuntman aus Kroatien, mimt, unweit von Jerusalem und täglich ein halbes Dutzend Male, den Überfall arabischer Terroristen auf ein israelisches Armeecamp: Der Sensationsdarsteller der Film- und TV-Produktionsfirma Globus tritt dort in deren vergangene Woche eröffnetem Vergnü-



gungspark auf. Zu den Attraktionen zählen nicht nur Kostüme, Kulissen und eine Westernschau, sondern auch eine realistische Attacke auf ein israelisches Militärlager – die Angreifer kommen in einem Jeep mit libanesischer Autonummer. Mandalitch spielt in der mit viel Pyrotechnik inszenierten Vorstellung ein Opfer (Foto), nimmt die Gefahren jedoch mit Gelassenheit. „Ich bin aus Jugoslawien geflohen“, sagt der Kroat, „ich weiß, wie ein richtiger Krieg aussieht.“

Peter Starlinger, 62, Professor für Genetik an der Universität zu Köln, hat sich in einer Leserzuschrift an das britische Wissenschaftsmagazin *Nature* mehr Ernsthaftigkeit von den Machern der angesehenen Zeitschrift erbeten. Anlaß der Starlinger-Demarche war ein Beitrag in der *Nature*-Ausgabe vom 1. April des Jahres. Darin berichtet das Magazin in wissenschaftlichem Kauderwelsch von der gentechnischen Erzeugung einer alterslosen und immer weiter wachsenden Mäuseart („Dorian Gray mice“). In seiner Juni-Ausgabe veröffentlichte *Nature* nun die Meinungsäußerungen einiger Wissenschaftler zu dem Aprilscherz. Während die Kollegen aus den USA, Frankreich und Spanien sich offenbar über den Beitrag amüsiert hatten oder den Jux gar noch mit eigenen Beiträgen weiterspannen, warnte

Starlinger bierernst vor möglicherweise „schwerwiegenden Konsequenzen“ der satirischen Mäusegeschichte. „*Nature*“ sei, so Starlinger, „als wissenschaftliche Publikation bekannt“ und werde auch von vielen Journalisten gelesen, die nicht zwischen „wirklichen und fiktiven Daten“ unterscheiden könnten und dadurch irregeführt würden.

Andre Agassi, 23 (Foto), amerikanischer Tennisstar, enthüllte seine neueste Liebe als simplen PR-Trick. Zwei Wochen lang hatten der Sportler und die amerikanische Schauspielerin und Sängerin **Barbra Streisand**, 51 (Foto), die interessierte Öffentlichkeit mit ihrer Romanze unterhalten, die deutsche Illustrierte *Bunte* titelte über die beiden gar: „Unverschämt glücklich“. Nach seinem Ausscheiden in Wimbledon am vergangenen Mittwoch erklärte Agassi kurz und trocken, ihn verbinde mit Streisand lediglich „eine besondere Freundschaft“: „Sie erfüllt meine Vorstellung von einem echten Freund.“ Trost in seiner Niederlage, so der Spieler, finde er bei seiner langjährigen Freundin Wendi Stewart, mit der er während des Turniers in ständigem Telefonkontakt gestanden sei. Barbra Streisand hat in derlei PR-Gags Übung. Erst kürzlich wurde sie zum „Ersten Kiebitz der Regierung



Clinton“ ernannt. Grund: Sie hatte wochenlang jedem halbwegs gewichtigen politischen Termin in Washington publikumswirksam beigewohnt (SPIEGEL 21/1993).

Dreh Bier!

WERBUNG AG.



Aphorismus Nr. 75

*Aus faulen Eiern
werden keine Küken.
→ Wilhelm Busch
Weitere Lebensweisheiten finden Sie bei
Muskote 100.*

MUSKOTE
»100«

CIGARETTENPAPIER
Die französischen Blättchen voller
Lebensweisheiten.